Reisebericht Lupila-Learns Reise 2022

Nach insgesamt 10h Flug, 6h Wartezeit, 10h Busfahrt, einer Zwischenübernachtung in Iringa und noch einmal 6h Autofahrt sind wir letzendlich in Lupila angekommen. Unsere Gastgeber Abkasa und Samuel, die uns in Iringa mit dem Auto abgeholt haben, erzählten uns, dass die Anreise nach Lupila mittlerweile schon deutlich schneller und komfortabler geworden ist als sie es früher war. Die “Chinese Road” auf dem letzten asphaltierten Straßenabschnitt vor der "Tanzanian Road” hat die Autofahrt um einige Stunden verringert. Trotzdem war uns nach dieser immer noch sehr langen Anreise sehr bewusst, wie weit abgelegen das Dorf Lupila mit seinen 6000 Einwohnern tatsächlich noch ist.

Irgendwann auf einer endlos erscheinenden Straßen bogen wir rechts ab und waren angekommen. Bei unserer Ankunft im Zentrum des Dorfes erwarteten uns bereits einige SchülerInnen der Schule mit Gesang, sowie eine Delegation aus LehrerInnen, Pastoren und anderen Offiziellen. Dieser Moment war für uns alle wohl einer der emotionalsten der Reise. Die Dankbarkeit und Gastfreundschaft der Menschen war deutlich zu spüren.
Nach zwei oder drei Liedern zum Empfang begann der Schülerchor loszugehen und uns zu einer langen Tafel zu führen, an der sich unsere Delegation setzen sollte.
Hier wurden wir offiziell begrüßt und allen anwesenden Personen vorgestellt. Auch wir haben uns vorgestellt und uns für den tollen Empfang bedankt. Nach einer weiteren kurzen Musikeinlage hatten wir kurz Zeit unsere Zimmer zu beziehen und den Tag bei einem gemütlichen, aber auch noch etwas angespannten Abendessen mit der gesamten Lehrerschaft in unserem Gasthaus abzuschließen

Am nächsten Tag ging es früh los, um das eigentliche Ziel unserer Reise, die Lupila Secondary School, zu erkunden.
Wieder einmal wurden wir mit einem musikalischen Empfang in der von innen noch nicht ganz fertiggestellten Dining Hall (Siehe Video) begrüßt.

Danach wurden wir von ein paar ausgewählten SchülerInnen an die Hand genommen und über das ganze Schulgelände geführt.

BY LITTLE DRAGON
GER 9907

In diesem Moment haben wir auch erstmals eine der, wie es der Schulleiter Abkasa selbst beschreibt, größten Veränderungen und Erfolgsfaktoren der Schule kennengelernt: Seit einigen Jahren gibt sich die Schule größte Mühe, innerhalb und außerhalb des Unterrichts so viel Englisch wie möglich zu sprechen. Dies ist, neben der individuellen Verbesserung der Aussprache, auch besonders hilfreich für die abschließenden nationalen Examen (A-Levels?), deren Aufgaben zu einem großen Teil auf Englisch gestellt werden.
Im direkten Gespräch mit den SchülerInnen konnten wir schon sehr viel lernen. Sei es über den Schulalltag, das Leben in der Schule (die für die meisten Kinder auch Wohnort ist) oder die vielen extrakurrikularen Aktivitäten, die alle SchülerInnen zusätzlich bestreiten.
Ein Beispiel: In den um das Schulgelände angesiedelten Gärten kümmert sich jeder der 462 SchülerInnen um einen eigenen Baum und dessen Wohlergehen. Die Schule versucht den Kindern, zusätzlich zum eigentlichen Unterricht, praktisches Wissen zur Weitergabe an ihre Familien zu vermitteln. Wenn die SchülerInnen lernen, sich beispielsweise um einen Avocadobaum zu kümmern und diesen auch bei sich zuhause anpflanzen können, ermöglicht das der Familie mehr zu erwirtschaften. Abkasa hat uns in einem Gespräch erklärt, dass genau das eine häufige Hausaufgabe der Kinder über die Schulferien ist.

Neben der Besichtigung des Außengeländes, haben wir auch viele der (X?) Häuser von innen gesehen. Klassenzimmer, Lehrerzimmer, Schlafräume und vieles mehr. Die Schule hat sogar einen kleinen Shop, in dem sich die Kinder mit Kleidung, Hygieneprodukten, aber auch ein paar Süßigkeiten eindecken können.
Hierbei haben wir auch das erste Mal die Auswirkungen unserer Arbeit feststellen können. Es war klar erkennbar, dass jeder Raum in der Schule mit neuen Steckdosen, Schaltern und Anschlüssen für Lampen ausgestattet wurde, verbunden durch ein großes System an

Stromkabeln. Auch den Generator vor dem Haus mit den Büros der Schulleitung und dem Lehrerzimmer haben wir gleich entdeckt! Das große Finale kam dann mit der Enthüllung (er war tatsächlich unter einer blauen Decke verborgen) des nagelneuen Fotokopierers, von dem die Lehrerschaft besonders erfreut war. Zu guter Letzt haben wir auch die etwas unauffälligen Batterien zur Speicherung des Stroms aus den Solarplatten gefunden.

Nach dieser umfangreichen Führung ging es für uns erst einmal wieder zurück in unser Gasthaus zum Mittagessen. Kurz danach waren wir wieder in der Schule eingeladen, um gemeinsam mit den Kindern Sport zu machen und Spiele zu spielen.
Das war super für uns, um von der bisher recht formellen Ebene der Interaktion zu einem lockereren Miteinander zu kommen. Ob Fußball, Netball, American Football oder Musik und Tanz, für jeden und jede war etwas dabei.
Als kleine Überraschung, haben wir den Kindern noch zwei neue Bälle inklusive einer Ballpumpe aus Deutschland mitgebracht.

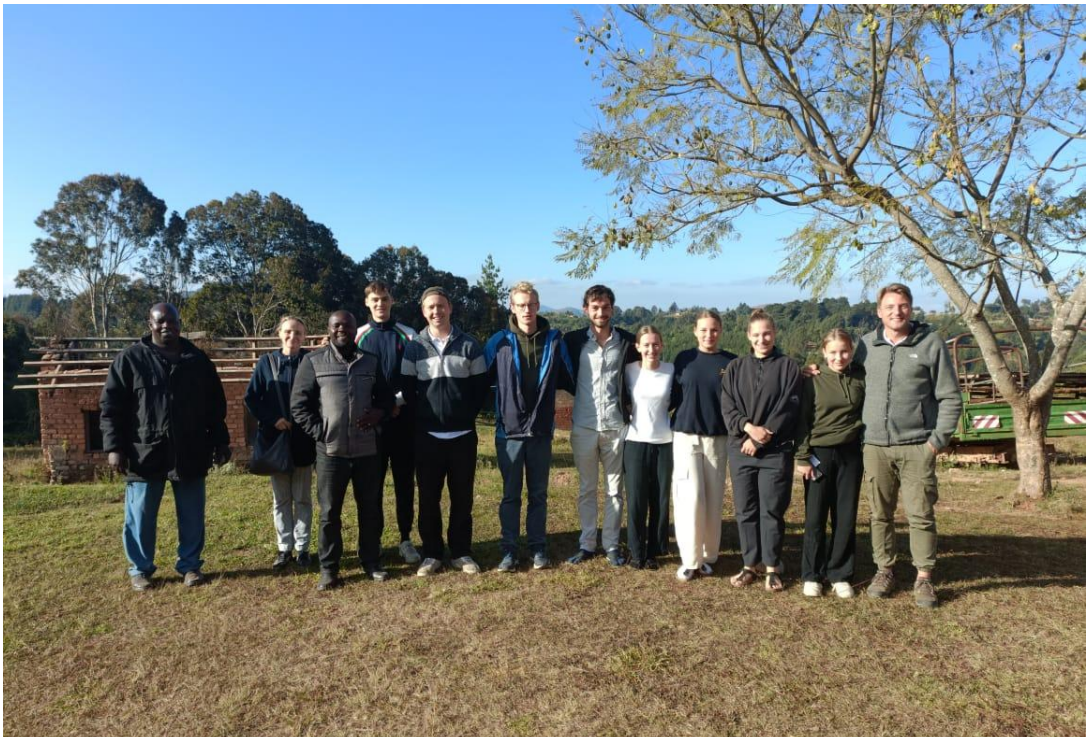
Die nächsten zweiNachmittage haben wir das gleiche gemacht. Nun mischten sich allerdings Volleyball und ein paar kleine Gesprächsrunden dazu, bei denen die Kinder und wir uns gegenseitig Deutsch und Suaheli beigebracht haben.
Hinzu kam, dass Johanna, Emma und Mathilda begannen, den Unterricht der Kinder zu besuchen, um Schritt für Schritt mit ihrem Praktikum durchstarten zu können. Außerdem haben Justus, Fabian und Leo viele Gespräche mit Abkasa geführt, um unsere bisherigen Projekte nachzubesprechen und vor allem neue Ideen für Projekte zu sammeln und auszuarbeiten. Außerdem gab es viele andere spannende Themen rund um die Schule und die größere Gemeinde, über die wir uns ausgetauscht haben.
Obwohl wir natürlich schon schnell eigene Ideen für neue Projekte im Kopf hatten, war es uns wichtig, in den Gesprächen zuerst Abkasa seine Vision für die Entwicklung seiner Schule teilen zu lassen und seinen Prioritäten Raum zu geben.
Gleiches galt für unsere Gespräche mit Samuel über weitere Projekte, die über die Lupila Secondary School hinausgehen.
Als Fazit aus diesen Gesprächen nehmen wir neben den konkreten neuen Projektideen vor allem eines mit: Was für starke, moderne und ambitionierte Persönlichkeiten unsere beiden wichtigsten Partner vor Ort sind. Immer wieder kamen wir im Austausch an beeindruckende Punkte, an dem wir große Überlappungen der Wertvorstellungen festgestellt haben. Sei es bei Themen wie Gleichberechtigung, Solidarität, oder Nachhaltigkeit. Diese Erkenntnis hat dazu geführt, dass wir in der kurzen Zeit eine sehr starke und vertrauensvolle Beziehung zu beiden aufbauen konnten, von denen wir uns erhoffen, dass sie die Grundlage unserer zukünftigen Zusammenarbeit bilden.

Darüber hinaus haben wir an den letzten Tagen unserer gemeinsamen Zeit als Gruppe in Lupila zwei Ausflüge gemacht. Zunächst zu einer großen Avocado-Farm, die die Gemeinde als Finanzierungsprojekt nutzt. Hier waren wir beeindruckt von der großen Menge an Platz und Ressourcen, der in der Region noch zur Verfügung stehen. Eine der größten Sorgen, die wir im Zusammenhang mit diesem Projekt hatten, war der Umgang mit dem Wasser, der beim Avocado-Anbau bekanntermaßen ja zu vielen Problemen in der Trinkwasserversorgung führen kann. Hierzu haben wir allerdings gelernt, dass der lange Zeitraum der Regenzeit (über 5 Monate), sowie die große Menge an Wasserspeicherkapazität der Berge in der Region eine angemessene Versorgung der Menschen gewährleisten kann und gleichzeitig den Avocado-Anbau ermöglicht. Auch die Verwendung von Permakulturen (auch in den Schulgärten) ist uns äußerst positiv aufgefallen.
Agrarprojekte dieser Art werden von Abkasa und Samuel hoch angepriesen. Beispielsweise plant Abkasa, die Schule mithilfe des Verkaufs der Erzeugnisse aus dem Anbau von Holz, Avocados und weiteren Produkten finanziell zu unterstützen. Die Erträge aus diesen Produkten sind so hoch, dass sich die Investitionen schon nach sehr kurzer Zeit auszahlen, im Falle der Avocados schon nach drei Jahren. Dadurch, dass die Bäume ca. 60 Jahre alt werden und nach den ersten Jahren noch deutlich wachsen und mehr Früchte tragen, handelt es sich hierbei also um eine gute, langfristige und vor allem nachhaltige Investition, von der die Region in den nächsten Jahren immer mehr zu profitieren hofft.

Des Weiteren fuhren wir an einem Nachmittag auf einen Aussichtspunkt, von dem aus wir bis zum Lake Malawi sehen konnten und der uns die großen Weiten der Bergregion noch einmal vor Augen geführt hat.

An unserem letzten Tag hatten wir dann noch einmal ein etwas größeres Programm: Zunächst waren wir im Gottesdienst der katholischen Kirche im Dorf, der aufgrund von mehreren Phasen des Spendensammelns für Bedürftige beinahe drei Stunden gedauert hat. Hier wurden wir der restlichen Gemeinde vorgestellt und wurden Zeugen eines sehr musikalischen und hingebungsvollen Gottesdienstes.
Im Anschluss waren wir dann ein letztes Mal in der Schule und wurden mit einem großen Büffet im Lehrerzimmer und ein paar kleinen Gastgeschenken feierlich verabschiedet.

WYAKATI MUHIMU ZA KUNAWA MIKONO

WELCOME
AGAIN OUR
FRIEND

Am darauf folgenden Tag haben wir uns von Johanna, Mathilda und Emma verabschiedet, die noch zwei Monate vor Ort bleiben werden und hoffentlich noch einmal tiefere Einblicke in das alltägliche Leben bekommen und engere Kontakte zu Lehrer- und SchülerInnen vor Ort knüpfen können. Ab diesem Punkt teilte sich die restliche Reisegruppe auf um nach Hause zu fliegen oder andere Teile des Landes zu erkunden.